

5. VIII. 1917

66

* (Kleidernot.) Gespräche über Bezug und Anfertigungsmöglichkeiten von Kleidern waren bisher immer für die Damenwelt reserviert, während der „Herr der Schöpfung“, abgesehen von einigen Modedajaks, die Anschaffung von Kleidern als eine völlige Privatangelegenheit betrachtete, die in Männerkreisen nicht zu den Gesprächsthemen gehört. Nun ist aber auch für die Männerwelt eine „Kleiderfrage“ entstanden. Selbst für diejenigen, welche als vom Schicksal Auserwählte 500 bis 600 Kronen ohne Augenzwinkern sofort für einen Anzug niederlegen können. Denn auch sie stehen vor der Tatsache, daß die Stoffe-Auswahl mehr als beschränkt ist, daß man ferner wegen Mangel an Arbeitskräften sehr lange auf die Anfertigung des Anzuges warten müsse und daß die Stoffe selbst und sämtliches Zugehör trotz der mehrfach erhöhten Preise bei weitem nicht die ohnehin schon herabgesetzten Ansprüche auf ein halbwegs elegantes Kleid befriedigen. Viel drückender macht sich aber die Kleiderfrage für die breiten Schichten der Beamten und sonstigen Festangestellten geltend. Denn diese Gesellschaftsschichten können ihr Äußeres nicht so vernachlässigen, daß sie in abgerissenem, verschmiertem Gewande in ihr Bureau gehen. Sie würden trotz aller Berufung auf die abnormalen Verhältnisse, die der langwährende Krieg herbeigeführt hat, scheel angesehen werden und vielleicht sogar im Fortkommen behindert sein. Es läßt sich ja auch schwer ausdenken, daß zum Beispiel ein Gymnasialprofessor mit zerlumptem Rock und abgerissenen Hosen seiner Schülerschar Respekt einflößen sollte. Andererseits aber ist der Anschaffungspreis für einen neuen Anzug so hoch, daß er für die übergroße Mehrheit der Festangestellten ein schweres materielles Opfer darstellt. Nun ist freilich in Wien schon vor Monaten eine Stoffverwertungszentrale gegründet, eine Aktion für das „Volkskleid“ eingeleitet und die Einführung einer Kleiderkarte verkündet worden. Auch der Altkleiderhandel wurde gesperrt — es sind also auch die von „Herrschaften abgelegten Kleider“ nicht mehr zu haben — aber Anzüge zu halbwegs vernünftigen Preisen oder Stoffe um ein erschwingliches Geld sind nach wie vor nicht zu haben! Dabei kommt allmählich der Herbst heran und ruft dringend nach bescheidener Erneuerung der Wintergarderobe — aber der Geldbeutel erlaubt es Vielen, Azuvielen nicht. So sind denn auch bei Männerunterhaltungen die Gespräche über Kleider und Anzüge sehr aktuell. Glücklicherweise wird der gepriesene, der sich von irgendwoher oder von irgendwem noch einige Meier Tuch ergattert hat und gierig wird dem gelauht, der einen halbwegs möglichen Schneider mit anständigen Preisen weiß. Ob Kleiderkarte, ob „Volkskleid“ oder gar „Einheitsstoff“, man würde schon sicherlich willig zu allem Ja und Amen sagen, wenn man nur die Gewähr hätte, endlich sich für den Winter einen Anzug kaufen zu können, ohne dabei sich in die schwersten finanziellen Bedrängnisse zu stürzen.